

St. Meinrad macht ihm Beine

ALLENWINDEN Wer neue Kraft in seinen müden Beinen braucht und etwas guten Glauben mitbringt, dem wird hier geholfen. Ein Findling soll laut Legende Pilger munter machen. Vielleicht funktioniert auch bei Joggern.

Ganz unbekannt ist der St.-Meinrad-Stein in Allenwinden neben der gleichnamigen Wegkapelle nicht. Wohl viele Zuger kennen ihn (noch) und wissen auch, wo man ihn findet. Oder vielleicht doch nicht? Denn eigentlich liegt er an einem undankbaren Ort – an der Dorfstrasse auf halber Strecke von Allenwinden nach Neuäge-

HINGESCHAUT

ri gleich links neben der Wegkapelle. Die dortige Bushaltestelle selbst heisst St. Meinrad. Aber benutzen tun sie wohl hauptsächlich die Bewohner des angrenzenden Hofes. Ein Wanderweg führt hier nicht mehr vorbei. Beachtet wird der Stein – wenn überhaupt – höchstens von Radfahrern oder seltenen Fussgängern, die der Strasse lang spazieren.

Das Besondere an diesem eher kleinformatigen, von Flechten und Moos bewachsenen Findling, der bereits um 1485 im Baurodel von St. Oswald zu Zug erwähnt wird, ist die natürliche längliche Vertiefung auf seiner Vorderseite. Als wäre sie dafür gemacht, passt ein Knie mitsamt Schienbein perfekt hinein. Der Überlieferung zufolge soll ein Pilger neue Kraft erhalten, indem er seinen Unterschenkel in die Vertiefung steckt. Somit tragen ihn seine Beine mit neuer Energie weiter bis nach Einsiedeln. Die Legende dahinter nämlich erzählt, dass Meginrat aus dem Sülchgau, besser bekannt als Benediktinermönch Meinrad von Einsiedeln, einst den Königshof zu Cham besuchte. Auf seinem Rückweg via Zug und Allenwinden soll Meinrad hier auf diesem Stein gebetet haben, wobei die Rille entstanden ist (Wie schwer war Meinrad?). Der Brocken wurde zum Kultstein und zur Anlaufstelle für viele Gläubige auf ihrem Weg



Am St.-Meinrad-Stein tanken Pilger neue Kraft. Obs bei Sportlern auch wirkt? Richard Theiler startet einen Versuch – und joggt munter weiter.

Bild Stefan Kaiser

zur Schwarzen Madonna in Einsiedeln. Dabei beten sie: *«Heiliger Sankt Meinrad (sic!), nimm mir meine Schmerzen ab, dass ich wieder besser laufen mag.»*

Doch soll sich Mitte 19. Jahrhundert ein Pfarrer an dem Fels gestört haben, worauf er ihn mit aller Kraft den Hang hinunter zur Lorze gewälzt hat. Ganz zum Verdruss der gläubigen Bevölkerung. Denn somit wurden hier wohl viel weniger Gebete gesprochen. Mit vereinter Kraft brachte man den Stein zurück zur Kapelle. Die besagte Vertiefung des Steines weist eine recht glatte Oberfläche auf. Eine Folge des regen Gebrauchs zahlloser Pilger in den

vergangenen Jahrhunderten. Das Meinradskapellchen beim Stein direkt an der Strasse wurde um 1740 errichtet. In ihm hängt ein barockes Gemälde mit der Einsiedler Muttergottes, mit St. Meinrad und dem hl. Bruder Klaus, bekrönt von einer Dreifaltigkeitsdarstellung. Kapelle und Stein standen lange im Schatten einer stolzen Birke. Von ihr existiert heute nur noch der Strunk, offenbar seit einem Sturm oder Blitzschlag.

Etwas Vergleichbares wie den Meinradstein findet man im Übrigen in der Benediktiner-Klosterkirche zu Fischingen am vielverehrten Grab der hl. Idda von Toggenburg. Im Kenotaph ist eine

höhlenartige Vertiefung eingelassen, in welche Pilger ihre müden Füsse halten können, um durch die heilende Wirkung der Patronin wieder zu Kräften zu kommen. Erheiternd: Das Relief im Kenotaph zeigt Idda mit einem durch und durch freudlosen Gesichtsausdruck und arg verzerrten Mundwinkeln. Die zahlreichen nicht mehr ganz so frischen Füsen der Pilger bekommen ihr scheinbar nicht so gut.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Mit «Hingeschaut!» gehen wir wöchentlich mehr oder weniger auffälligen Details mit kulturellem Hintergrund im Kanton Zug nach.